

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

(Bei sämtlichen Post-Bureaux.)
jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 4. —
Halbjährlich " 2. 10
Bei der Expedition abgeholt jährlich " 3. 80
" " " " halbjährlich " 2. —

N^o. 10.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

Einrückungsgebühr

Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 10 Rp
Bei Wiederholungen 8 "
Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 20 "
Bei Wiederholungen 16 "

Sarnen, 1889.

9. März.

19. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Haafenstein & Vogler, Rudolf Mosse und Orell Füssli & Cie. in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a./M., Straßburg und Wien.

Wer bleibt zurück?*)

Habt ihr den Angstschrei nicht vernommen
Der Schmachten im Wüstenbrand? —
Drang über's Meer nicht ihre Klage
In euer schönes, reiches Land? —
Ihr hört ihn? — Auf denn starke Brüder,
Es gilt der Schwachen Hört zu sein!
Wer bleibt zurück, wo's gilt, die Kräfte
Der heil'gen Bruderpflcht zu weih'n? —
Wer bleibt zurück?

Bleibt ihr zurück, ihr Liebesboten,
Beim Liebeswerk bleibt ihr zurück?
Und doch war Liebe, Segen spenden
Allzeit des Priesters schönstes Glück! —
Wer mag denn zaudern, zu befreien
Ein armes Volk von grauem Wahn?
Wer schritt zurück denn, Gottesstreiter,
Vor dieser schönen Kriegesbahn? —
Wer bleibt zurück?

Wer bleibt zurück von euch, ihr Großen,
Wenn bang zu euch ein Erdtheil steht;
Wenn, eine Beute wilder Jorden,
Ein ganzes Volk zu Grunde geht;
Wenn ihr, der Menschenwürde Hüter,
In Knechtschaft seht ein ganzes Land? —
Wer bleibt zurück, ihr Menschenfreunde,
Wer reicht nicht hülfreich seine Hand?
Wer bleibt zurück?

Wer bleibt zurück von euch, ihr Reichen?
Ihr habt vom Heiland doch gehört,
Wie er dereinst dem reichen Jüngling
Der Liebe Pflichten hat gelehrt!
Wer bleibt zurück von euch, ihr Armen,
Nüht Euch der Aerm'ren Klage nicht?
Hört ihr nicht, was der Herr im Gleichniß
Von jener Wittfrau Pfennig spricht?
Wer bleibt zurück?

Ihr habt den Angstschrei grell vernommen
Der Schmachten im Wüstenbrand
Und über's Meer Klang ihre Klage
In euer schönes, reiches Land!
D'rum auf denn, auf denn, Schwestern, Brüder,
Es gilt der Schwachen Hört zu sein! —
Wer bleibt zurück, wo's gilt, die Kräfte
Der heil'gen Bruderpflcht zu weih'n?
Wer bleibt zurück?

Die Großrathswahlen im Tessin & ihre Nachwehen.

So unverfroren wie die Tessiner Radikalen in der letzten Woche, hat seit Menschengedenken keine politische Partei gelogen.

Unsere Leser wissen, daß der Tessinische Radikalismus enorme Summen verwendet hatte, um Tausende ausgewanderter Landsleute auf den 3. März zu den Wahlurnen zu bringen. Die Cassen oberitalienischer Freimaurerlogen und selbst der „Stalia irredenta“, einer Verbindung, welche bezweckt, die Stalien angrenzenden italienisch sprechenden Gebiete diesem Staate einzuverleiben, scheinen die Bestrebungen der Tessinischen „Patrioten“ sehr werthtätig unterstützt zu haben.

Das Wahlresultat ergibt bis jetzt für die Konservativen 73 und für die Radikalen 33 Siege, und dürfte sich, selbst wenn die ca. 500 radikalen Stimmen, denen aus früher besprochenen Gründen die Theilnahme an der Wahl versagt wurde, zu Gunsten der Radikalen berechnet würden, kaum wesentlich ändern. Der Sieg der Konservativen ist also ein glänzender.

Das brachte nun die Radikalen ganz außer Fassung. Sie telegraphirten und schrieben in alle Welt hinaus, wie sie durch die konservative Regierung in ihrem Stimmrechte verkürzt worden seien, wie bewaffnete „ultramontane Banden“ auf dem Monte Generi her-

umziehen und die Geleise der Gotthardbahn aufreißen wollen, wie die Regierung bewaffnete Bauern im Regierungsgebäude versteckt und vor demselben Kanonen aufgeföhren habe, daß die Lage im Canton überhaupt eine „verzweifelte“ sei u. s. w.

Das alles druckten die liberalen und radikalen Schweizerzeitungen mit der größten Andacht nach, und hätte jemand telegraphirt, Mar. Molo gedanke mit einer guten Ladung Dynamit ins Concert einzugreifen, so hätten Einzelne ganz besonders eifrige Blätter dies sicher ihren Lesern, wenn möglich gleichen Tages, als ein neues Zeichen von „kerikalem Fanatismus“ mit größtem Behagen aufgetischt.

Die italienische Regierung zog der Grenze entlang einen Militärcordon; abenteuerliche Berichte, welche Mailänderblätter über eine angeblich im Tessin ausgebrochene Revolution gebracht hatten, scheinen Grund dieser Maßregel gewesen zu sein.

Wenn nun die Sache nicht so schlimm steht, so ist das allerdings nicht das Verdienst des tessinischen Radikalismus, der in Verhegung gegen seinen politischen Gegner das Menschenmögliche geleistet hat. Zur Ehre unserer politischen Gegner der deutschen Schweiz wollen wir annehmen, die von den tessinischen Radikalen verbreitete Behauptung, diese ihre Gesinnungsgenossen hätten sie im Falle eines Putschs durch Zuzug zu unterstützen versprochen, gehöre ebenfalls in's Gebiet der so eifrig kolportirten Lügen. Schon vor der Abstimmung drohten die radikalen Pressorgane für den Fall ihrer Niederlage mit einer Revolution. Es scheint auch wirklich von den Luganesen ein Ueberfall auf die in Bellinzona residirende Regierung vorbereitet gewesen zu sein. Der Gotthardbahn, welche zu diesem edlen (?) Zwecke in gar zu vorkommender Weise einen Extrazug zur Verfügung gestellt hatte, wurde aber wie es scheint von höherer Seite abgewunken und der „Freischaaenzug“ unterblieb.

Kleinere Kaufereien, ungerechtfertigte Behauptungen und Gewaltthätigkeiten Einzelnen gegenüber kamen allerdings hie und da vor. So wurde z. B. der konservative Advokat Solbati, als er vor einem Kaffeehause stehend, mit einem Freunde gemüthlich plauderte, von einem Radikalen meuchlings durch einen Schlag auf den Kopf nicht unerheblich verletzt.

Letzten Montag Morgen erschien der vom Bundesrathe zur Beschwichtigung und zur Untersuchung der Verhältnisse abgesandte eidgen. Kommissär alt Bundesrath Weltpostdirektor Vorel. Um seinen Anordnungen nöthigenfalls Respekt zu verschaffen, war das zürcherische Regiment Locher auf Piket gestellt worden.

Vorel sah nun bald ein, daß die Depeschen, welche durch den radikalen Exztralehler Advokat Stoppani, an den Bundesrath gesandt worden waren, die Situation geradezu lügenhaft dargestellt hatten. Auch die Angaben, als seien die vom Auslande hergereisten Tessiner in ihrem Stimmrechte verkürzt worden, stellen sich als größtentheils unwahr heraus, denn bis jetzt konnte Hr. Vorel noch Niemand solche nachweisen, die sich wirklich hierüber zu beklagen hatten.

Daß von Seite heider Parteien nicht unbedeutende Wahlbestechungen vorkamen ist leider nur zu wahr. Es ist dies um so trauriger, weil beide Parteien derlei Praktiken als etwas beinahe Selbstverständliches zu betrachten scheinen. Wer die Regierungswelse, welche dieser Canton einst Jahrhunderte zu erdulden hatte einigermaßen kennt, begreift und verzeiht Vieles.

Der Staatsrath hatte zur Aufrechterhaltung der Ordnung zwei Kompagnien einberufen. Da es aber der eidgen. Praxis widerspricht, in solchen Fällen Truppen des gleichen Cantons zu verwenden, so

marschirt heute (Samstag den 9. März) das Zürcher Bat. 68, nach dem Tessin ab.

Wir dürfen hoffen, daß es dem energischen und umsichtigen Eingreifen des eidgenössischen Commissärs gelingen werde eine Catastrophe zu verhindern. Der Regierung und der konservativen Partei liegt es sehr daran und muß es sehr daran liegen, seine diesbezüglichen Bemühungen zu unterstützen. Anfangs nächster Woche wird nun der neue große Rath zum ersten Male sich versammeln. Wie verlautet, soll demselben ein Antrag auf Verfassungsrevision eingereicht werden, welche speziell eine andere Wahlkreiseinteilung bezweckt. Der Ausbruch von Unruhen an diesem Tage wird wahrscheinlich nur durch die Gegenwart eidgenössischer Bajonette verhütet.

Wenn es wahr ist, daß die liberalen Tessiner eine ihrer Zahl entsprechende Vertretung nicht besitzen, so müssen wir aufrichtig wünschen, daß unsere Gesinnungsgenossen im Tessin diesem Umstande Rechnung tragen, wie wir von den radikalen Parttheien verschiedener anderer Kantone in der Schweiz unaufhörlich verlangen müssen, daß sie von ihrem Systeme roher Unterdrückung politischer Minderheiten abstehen. Die liberalen Zeitungen der Schweiz reden gegenwärtig mit so viel moralischer Entrüstung von der tessinischen konservativen „Wahlkreisgeometrie“, daß wir uns der Hoffnung nicht verschließen können, sie werden nächstens gegenüber der schreienden Ungerechtigkeit, welche in den Kantonen Bern, Aargau, Solothurn u. s. w. durch eine künstliche Wahlkreiseinteilung die den Konservativen und den Katholiken gerechterweise zukommende Vertretung in eidgenössischen und kantonalen Behörden seit Jahrzehnten verkümmerte, mit dem gleichen Pathos zu Felde ziehen.

Der Verein der inländischen Mission

veröffentlicht soeben seinen 25. Jahresbericht, umfassend das Jahr 1887/88. Bei diesem Jubiläumsanlasse konstatiert der Berichterstatter Hr. Dr. Zürcher-Deschwanden in Zug, daß die Hoffnungen, welche man bei Anregung dieses Vereins in Bezug auf die Theilnahme des Volkes sich gemacht, reichlich in Erfüllung gegangen. In den 25 Jahren des Bestehens dieser Vereins werden verzeichnet:

Gewöhnliche Einnahmen	Fr. 828,185.17
Vergabungen für den Missionsfond	327,366.93
Vergabungen an den Jahrzeitenfond	14,457.—

In Summa Fr. 1,170,009.10

In gewöhnlichen Beiträgen hat in dem genannten Zeitraum Obwalden Fr. 22,023, Nidwalden Fr. 25,622.67 gesteuert.

Aber auch die glänzenden Aussichten, welche man über das praktische Wirken des Vereins sich vorgemalt, sind zur vollen Wahrheit geworden. Das beweisen die 26 Missionsstations-Gründungen und die Aufnahme zahlreicher schon bestehender Seelsorgsposten zu regelmäßiger Unterstützung.

In der Geschichte der inländischen Mission haben wir noch eines Umstandes zu erwähnen, welcher es verdient, aufgezeichnet zu werden. Alle unsere Bestrebungen und neuen Einrichtungen in den protestantischen Kantonen haben nirgends zu konfessionellen Störungen oder Reibungen Anlaß gegeben. Einerseits lag es uns ferne, „Proselytenmacherei“ zu treiben, d. h. durch Ueberredungskünste Andersgläubige zu uns herüberzuziehen; andererseits müssen wir den Behörden und der Bevölkerung in den protestantischen Kantonen, zumal im Kanton Zürich, das Zeugniß geben, daß man unsrer Thätigkeit meistens mit Wohlwollen begegnet ist und daß man uns nirgends etwas Böses in den Weg gelegt hat. Der vor Jahren im hohen Alter gestorbene Herr

*) Aus der neuesten Humanus-Broschüre: „Wer bleibt zurück im heiligen Kampfe für Christenthum und Menschenrechte?“ München, Heinrich Schöningh.